



Menschen unterwegs

Methodensammlung

Sekundarstufe I + II

Eine Publikation von

SÜDWIND

Inhalt

Bevor es los geht	3
Menschen unterwegs	4
Speed-Brainstorming	7
1, 2 oder 3	8
Buchstabenchaos	11
272 Millionen MigrantInnen – 272 Millionen Geschichten	14
Gehen oder bleiben, wie würdest du dich entscheiden?	22
Öffnet die Grenzen	24
Ein Krimi	27
Selbsteinschätzung für SchülerInnen	40

Impressum:

Medieninhaber: Südwind Tirol, 6020 Innsbruck, Leopoldstraße 2/1. Stock

Kontakt: tirol@suedwind.at, Tel: 0512 58 24 18

Autorin: Susanne Paschke (Südwind)

Jahr: 2020

Layout: Alexander Augustin



Dieses Material ist im Rahmen des Projekts „Get up and Goals“ entstanden. Das Projekt verfolgt das Ziel, Globales Lernen in der Sekundarstufe I und II zu stärken und entsprechende Kompetenzen und Strukturen zu fördern.



Das Projekt „Get up and Goals“ (CSO-LA/2017/388-124) wird von der Europäischen Union gefördert. Dieses Material wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union erstellt. Der Inhalt liegt in der alleinigen Verantwortung von Südwind Tirol und spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Europäischen Union wieder.

Gefördert durch die

 Österreichische
Entwicklungs-
zusammenarbeit



Bevor es los geht

Die vorliegende Methodensammlung ist im Rahmen des EU-Projekts „Get up and Goals!“ entstanden. Im Projekt wurden vier Themen als besonders sensible und global bedeutsame Themen benannt, deren Bearbeitung für eine zukunftsfähige Bildungsarbeit ein großer Stellenwert zukommt: Geschlechtergerechtigkeit, globale Ungleichheit, Klimawandel und Migration. Zu allen Schwerpunktthemen wurden Methodensammlungen entwickelt, die entweder in Südwind-Bibliotheken entliehen, kostenlos heruntergeladen oder aber auch in gedruckter Form bestellt werden können (www.südwind.at).

Um die Themen am Beginn eines jeden Materials zu umreißen, hat *Adam Ranson* vom *Leeds Development Education Centre* Leitgedanken verfasst, die versuchen, diese komplexen und kontroversen Themen in wenigen Sätzen fassbar zu machen. Wir haben diese geringfügig adaptiert und erweitert und hoffen, dass die folgenden Leitgedanken einen Überblick über einige der Probleme geben, mit denen wir als globale Gemeinschaft konfrontiert sind. Uns ist bewusst, dass es unmöglich ist, in einer so kurzen Zusammenfassung allen Themen in vollem Umfang gerecht zu werden. Wir haben jedoch versucht, ein objektives Bild zu zeichnen, indem wir diese Themen aus einer sachlichen Perspektive betrachten um damit einen guten Einstieg in die komplexen Fragestellungen zu ermöglichen. Trotzdem bleibt es zwangsläufig eine „partielle“ Sichtweise. Die folgenden Methoden für den Unterricht machen dann ein weiterführendes Bearbeiten von Teilaspekten dieser Leitgedanken möglich. Am Ende der vorliegenden Publikation findet sich zudem ein Evaluierungsbogen zur Selbsteinschätzung für SchülerInnen, der vor und nach der Bearbeitung des Themas verwendet werden kann.

Wir hoffen, LehrerInnen damit Unterstützung für ihre Unterrichtspraxis bieten zu können, um ihren Unterricht so zu gestalten, dass SchülerInnen globale Themen besser verstehen und reflektieren können und schlussendlich zum Mitgestalten einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Welt motiviert werden.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren!

Ihr Südwind-Team



Menschen unterwegs

Migration ist Teil der Menschheitsgeschichte und ein Merkmal unserer vielfältig vernetzten Welt. Der neuzeitliche Mensch breitete sich durch Wanderungsbewegungen beginnend in Afrika, vor etwa 120.000 Jahren über die ganze Welt aus. Und wir alle sind dessen Nachkommen.¹

Ein Menschenrecht

Migration ist ein Menschenrecht und wird in Artikel 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte² festgeschrieben. Es beinhaltet die freie Wahl des Wohnsitzes innerhalb eines Landes, das Recht, jedes Land zu verlassen, und das Recht, in das eigene Land zurückzukehren.

Push- und Pull-Faktoren

Manche Menschen entscheiden sich für die Migration (z.B. auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen), manche Menschen sind zur Migration gezwungen (z.B. durch Krieg oder Klimawandel). Krieg, Armut oder fehlende Dienstleistungen drängen Menschen dazu, ihr Zuhause zu verlassen. Arbeit, Sicherheit, religiöse Toleranz, geringeres Risiko von Naturgefahren oder bessere Ackerflächen ziehen Menschen förmlich an einen anderen Ort. Man spricht hier von sogenannten „Push- und Pull-Faktoren“. Werden Menschen aufgrund von Konflikten, Verfolgung oder Gewalt zur Migration gedrängt oder gezwungen spricht man von Flucht. Politische, soziale, ökologische und wirtschaftliche Faktoren (z.B. Diskriminierung, Arbeitsplätze, wirtschaftliche Ungleichheit zwischen Ländern) können Migrationsbewegungen verstärken. 89,4 Millionen Menschen sind in den letzten 500 Jahren beispielsweise in die USA ausgewandert, meist aus wirtschaftlichen Gründen.³ Egal von wo oder wohin ein Mensch geht, jede/r MigrantIn hat eine individuelle Geschichte.

Der Transatlantische Sklavenhandel

Im Laufe der Zeit haben sowohl friedliche als auch gewalttätige und erzwungene Migrationsbewegungen stattgefunden. Der transatlantische Sklavenhandel ist ein grausames Beispiel für erzwungene Migration von schätzungsweise 10 bis 12 Millionen Menschen.⁴

Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart

Heutige Migration ist oft mit Ereignissen aus der Vergangenheit verknüpft. Die gewaltsame Kolonialisierung von Teilen Asiens, eines Großteils Afrikas und Amerikas vom 15. bis zum 20. Jahrhundert durch europäische Großmächte haben im 20. Jahrhundert wiederum zu (friedlicher) Migration nach Europa geführt. „Wir sind hier, weil Sie dort waren“ A. Sivanandan.⁵

Ungleichheit zwischen den Ländern und Klimawandel

Zwei wichtige Faktoren, die gegenwärtig Migrationsbewegungen verstärken, sind die Ungleichheit zwischen den Ländern und der Klimawandel. Der Klimawandel erschwert es Menschen in den Ländern der *Majority World* (= Länder des globalen Südens), Nahrung zu produzieren und ihr Überleben zu sichern. Aus diesem Grund verschulden sich einige Familien hoch, um einem

1 <https://genographic.nationalgeographic.com/human-journey/>;
<https://www.nhm.ac.uk/discover/news/2019/july/modern-humans-may-have-been-in-europe-150-000-years-earlier-than.html>;
2 https://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/eng.pdf
3 <https://www.migrationpolicy.org/article/frequently-requested-statistics-immigrants-and-immigration-united-states>
4 http://www.understandingslavery.com/index.php?option=com_content&view=article&id=369&Itemid=145.html;
http://abolition.nypl.org/essays/us_slave_trade/
5 <https://www.ourmigrationstory.org.uk/oms/by-era/1900%E2%80%932000>;

Familienmitglied die Migration zu ermöglichen.⁶ Sie hoffen dann, dass diese Personen durch „Rücküberweisungen“ nach Hause, die Kosten der zurückgebliebenen Familien decken, um Grundbedürfnisse wie Gesundheitsversorgung, Schule oder Lebensmittel zu bezahlen, die sich die Familien sonst nur schwer leisten könnten.⁷

Binnenmigration und internationale Migration

Migration findet sowohl innerhalb der Ländergrenzen (= Binnenmigration) als auch international statt. Gegenwärtig finden die größten internationalen Migrationsbewegungen jeweils zwischen den Ländern des globalen Nordens und zwischen den Ländern des globalen Südens statt (Nord-Nord; Süd-Süd). Ein großer Teil der MigrantInnen bleibt dabei nur temporär, d.h. viele Menschen kehren in ihr Herkunftsland zurück.⁸ Schätzungsweise 272 Millionen Menschen leben derzeit in einem Land, in dem sie nicht geboren wurden, das sind ca. 3,5% der Weltbevölkerung. „In Europa wäre die Zahl der Gesamtbevölkerung im Zeitraum von 2000 bis 2015 ohne Migration zurückgegangen“ (UN 2017).⁹

Herausforderungen der Aufnahmeländer

Migration bringt für die Aufnahmeländer/Gesellschaften gewisse Herausforderungen mit sich, z.B. für den Bildungs-, Arbeits- und Wohnungsmarkt. Hier kommt es oftmals zu Diskriminierung von MigrantInnen. Auch das Zusammenleben von Menschen vielfältiger Kulturen, Ethnien oder Religionen kann Spannungen mit sich bringen. Es braucht Verständnis, Toleranz und Offenheit, die in einer Gesellschaft der Vielfalt gelehrt, gelernt und gelebt werden müssen.

Dennoch sind rassistische Handlungen und Äußerungen in vielen Gesellschaften alltäglich. Die Bandbreite reicht von Alltagsrassismen, wie Witzen über verstärktes Kontrollieren von People of Color durch die Polizei (= racial profiling) über Hass-Postings im Netz bis hin zu gewalttätigen Übergriffen. Gerade auch Medien spielen eine entscheidende Rolle im Umgang mit Rassismus, sie können Nachrichten emotionalisieren, die Angst vor „Anderen“ befeuern oder rationale Tatsachenberichte veröffentlichen, dazu zählen auch positive Darstellungen von MigrantInnen abseits vorherrschender Klischees.¹⁰

Tatsächlich bringt Migration viele Vorteile für die Aufnahmeländer - wie Innovation, mehr Wohlstand und Arbeitskräfte. Dies fördert die soziale und kulturelle Entwicklung und das wirtschaftliche Wachstum dieser Länder. Viele berühmte Menschen mit Migrationshintergrund leisten anerkanntermaßen einen bedeutenden Beitrag in ihrer Gesellschaft.¹¹

Herausforderungen der Herkunftsländer

Ebenso bringt Migration Herausforderungen und Vorteile für die Herkunftsländer mit sich (z.B. Verlust von Fachkräften vs. Rücküberweisungen von MigrantInnen).¹² Diese Rücküberweisungen sind etwa dreimal so hoch wie die offizielle Entwicklungshilfe und leisten damit einen entscheidenden Beitrag für ein gutes Leben in den Herkunftsländern (siehe Fußnote 4).

6 <https://unfccc.int/news/migration-and-climate-change-need-to-be-tackled-together>;
<https://environmentalmigration.iom.int/environmental-migration>;

7 <https://www.worldbank.org/en/news/press-release/2019/04/08/record-high-remittances-sent-globally-in-2018>;

8 <https://migrationdataportal.org/themes/return-migration>

9 https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/pdf/popfacts/PopFacts_2017-5.pdf

10 https://publications.iom.int/system/files/pdf/wmr_2018_en_chapter8.pdf

https://www.reminder-project.eu/wp-content/uploads/2017/05/REMINDER_D9_1_Media_effects_migration_mobility_web.pdf;

11 <https://www.unescap.org/sites/default/files/SDD%20AP%20Migration%20Report%20report%20v6-1-E.pdf>

12 <https://www.worldbank.org/en/news/infographic/2018/04/24/migration-and-remittances-transit-migration>

Dimension der Vielfalt

Migrationsprozesse führen zu vielfältigen, sich stets verändernden Gesellschaften und werfen Fragen darüber auf, was Vielfalt ist und wie ein friedliches Leben in vielfältigen Gesellschaften erreicht werden kann. Migration löst überdies Prozesse der Selbstreflexion aus, was „uns“ und „die anderen“ ausmacht und wie wir die Welt sehen. Dabei sind MigrantInnen oft mit Vorurteilen konfrontiert und von Diskriminierung betroffen. Aus diesem Grund haben einige Länder Gesetze für Gleichberechtigung geschaffen, um Diskriminierung zu verhindern und die Rechte der Menschen zu schützen. Viele Regierungen verfolgen überdies Strategien zur Integration von MigrantInnen und zur Förderung eines offenen Umgangs innerhalb der Gesellschaft.¹³

Menschenhandel

Migration ist auch ein riskantes Unterfangen. Je nach Ausgangslage sind MigrantInnen besonders von Ausbeutung gefährdet und Menschenhandel ein großes internationales Problem. Die „International Labour Organization“ schätzt, dass jährlich rund 150 Milliarden US-Dollar Gewinn mit Menschenhandel gemacht wird.¹⁴ Das Wohlergehen von MigrantInnen spielt für MenschenhändlerInnen nur eine untergeordnete Rolle. Viele MigrantInnen verlieren auf dem Weg ihr Leben.

Staatlicher Umgang mit MigrantInnen

Auf der einen Seite versuchen Staaten, die Migration zu kontrollieren und zu reduzieren, z.B. durch den Bau physischer Barrieren, die Verabschiedung von Gesetzen zur Einschränkung von Sozialleistungen, Investitionen in ärmeren Ländern und Hilfe bei der Lösung von Konflikten.¹⁵ Andererseits fördern reichere Länder bestimmte Arten der Migration aus Ländern des globalen Südens, weil sie qualifizierte/unqualifizierte Arbeitskräfte benötigen (z.B. Ärzte, Bauarbeiter, Pflegepersonal und Saisonarbeitskräfte). Auch Unternehmen rekrutieren qualifizierte MigrantInnen, um Konkurrenten voraus zu sein und ihre Gewinne zu maximieren.¹⁶

Text: Adam Ranson (Leeds Development Education Centre)

Übersetzt und adaptiert von: Samuel Moser und Susanne Paschke

13 https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/policies/european-agenda-migration/proposal-implementation-package/docs/20160607/communication_action_plan_integration_third-country_nationals_en.pdf

14 https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---declaration/documents/publication/wcms_243391.pdf

15 <https://www.dw.com/en/the-eu-turkey-refugee-agreement-a-review/a-43028295-0>;

<https://www.worldbank.org/en/topic/competitiveness/publication/global-investment-competitiveness-report>;

16 <https://www.bbc.co.uk/news/business-21849308> (case studies)

Speed-Brainstorming

Überblick

Zum Thema Migration haben die meisten SchülerInnen bereits Bilder und Vorwissen im Kopf. Es ist wichtig diese offenzulegen, um anschließend eine gemeinsame Arbeitsbasis in der Klasse zu haben.

Themen: Brainstorming, Vorwissen Migration

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen werden sich über ihre eigenen Assoziationen zum Thema bewusst.
- ▶ Sie üben sich in Teamarbeit unter Druck.

Alter: 10 – 16 Jahre

Dauer: 20 min

Gruppengröße: ab 5 Personen

Benötigte Materialien

- ▶ Flipchartpapier
- ▶ Stifte
- ▶ Stoppuhr

ABLAUF

Vorbereitung

Schritt 1

Erklären Sie den SchülerInnen, dass es in den folgenden Stunden um das Thema Migration gehen wird. Teilen Sie die Klasse in 3 Gruppen. Jede Gruppe bekommt ein Flipchartpapier und Stifte.

Schritt 2

Leiten Sie die SchülerInnen zu einem kleinen Wettbewerb an: Sie sollen alle Begriffe, die ihnen zum Thema Migration einfallen, aufschreiben. Alle Gruppen haben 2 Minuten Zeit. Wer die meisten Begriffe gesammelt hat, hat gewonnen.

Schritt 3

Tragen Sie im Plenum gemeinsam mit den SchülerInnen die Begriffe zusammen und diskutieren Sie mit ihnen, warum einige Begriffe allen drei Gruppen eingefallen sind und einige vielleicht weniger bekannt sind. Sie können Begriffe an der Tafel mitschreiben und nach Themengebieten sortieren (z.B. Flucht, Asyl, Klima, Wirtschaft...).

Tipp

Das Speed-Brainstorming eignet sich auch für den Einstieg in Teilgebiete rund um Migration. Zentral ist das Strukturieren der Begriffe am Ende.

1, 2 oder 3

Überblick

Rund um das Thema Migration schwirren viele Halbwahrheiten in unseren Köpfen herum. Zum Teil durch unseriöse Medienberichte. In diesem Quiz werden Fakten zum Thema spielerisch „entdeckt“.

Themen: Faktenquiz

Lernziel

- ▶ Die SchülerInnen kennen Fakten und Zahlen zum Thema Migration.

Alter: 14 – 16 Jahre

Dauer: 30 – 50 min

Gruppengröße: ab 6 Personen

Benötigte Materialien

- ▶ Quizfragen (Material 1)

ABLAUF

Vorbereitung

Beschriften Sie 3 DIN A4 Zettel mit den Zahlen 1, 2 und 3 und stellen/legen Sie diese an einem freien Platz in der Klasse nebeneinander auf.

Schritt 1

Teilen Sie die Klasse in 4 Gruppen. Jede Gruppe hat die Aufgabe, sich nach Anhören der Frage gemeinsam auf eine Lösung zu einigen und eine/n VertreterIn nach vorn zu schicken, die/der sich an der richtigen Antwortzahl platziert.

Schritt 2

Lesen Sie eine Frage nach der anderen vor und notieren Sie die Punktezahlen der Gruppen an der Tafel. Besprechen Sie nach der Auflösung jeweils den Fakt, um den es in der Frage gegangen ist und beantworten Sie ggf. die auftretenden Fragen der SchülerInnen.

Schritt 3

Fassen Sie nach dem Quiz mit den SchülerInnen zusammen:

Was war für dich das Überraschendste, was du eben erfahren hast?

Tipp

Je nach Alter, verfügbarer Zeit und Wissenstand der SchülerInnen können Sie einige Fragen weglassen oder andere hinzufügen.

MATERIAL 1

1. Wenn Menschen in ein neues Land einwandern, ist das...

1. Immigration
2. Emigration
3. Konklusion

Emigration bezeichnet das Auswandern aus dem eigenen Land.

2. Wie viele Menschen leben in einem anderen Land als ihrem Geburtsland (laut UN 2019)?

1. **272 Millionen Menschen, ca. 3 Prozent der Weltbevölkerung**
2. 900 Millionen Menschen, ca. 15 Prozent der Weltbevölkerung
3. 2,4 Milliarden, ca. 40 Prozent der Weltbevölkerung

Das bedeutet von 33 Menschen ist einE internationaleE MigrantIn.

3. Prozentuell gesehen: Welches dieser Länder hat den höchsten Anteil an ausländischer Bevölkerung weltweit (2019)?

1. Indien
2. Großbritannien
3. **Vereinigte Arabische Emirate**

In dem arabischen Golfstaat sind 88% der BewohnerInnen ausländische StaatsbürgerInnen. 70 % kommen aus Indien, Ägypten, Bangladesch und Pakistan. Viele der ImmigrantInnen werden als billige Arbeitskräfte herangezogen.

4. An Zahlen gemessen: In welchem Land leben die meisten MigrantInnen?

1. Großbritannien
2. Deutschland
3. **USA**

Knapp 50 Millionen MigrantInnen (15% der Bevölkerung) leben in den USA (laut UN 2018).

5. Welche ist die größte Einwanderergruppe in den USA?

1. ChinesInnen
2. **LateinamerikanerInnen**
3. PhilippinerInnen

Von den 328 Millionen Menschen, die in den USA leben (2019), sehen sich 52 Millionen Menschen als „Hispanics“. Viele davon sind jedoch US-StaatsbürgerInnen.

6. Wie viel Prozent der weltweiten MigrantInnen sind weiblich (2019)?

1. 34%
2. **48%**
3. 64%

7. Gemessen an der EinwohnerInnenzahl: In welchem Land ist die geringste Dichte an internationalen MigrantInnen?

1. China
2. **Phillipinen**
3. Indien

In dem asiatischen Inselstaat kamen im Jahr 2017 auf 500 BewohnerInnen ein/e internationale/r MigrantIn. Die Zahlen sind ähnlich für das südamerikanische Guyana.

8. In der EU-27 leben 447 Millionen Menschen (Eurostat 2020). Wie viele davon sind Drittstaatenangehörige?

1. 15 Millionen
2. **21,8 Millionen**
3. 50 Millionen

Das sind ca. 5% der Bevölkerung der EU. Die Binnenmigration innerhalb der EU wurde hier nicht betrachtet.

9. Welches europäische Land hat den größten Ausländeranteil?

1. Niederlande
2. Deutschland
3. **Luxemburg**

Luxemburg hat einen Ausländeranteil von 47%, wobei 37,1% Angehörige anderer EU-Staaten sind (2019).

10. Wie viele Menschen sind weltweit auf der Flucht (2019)?

1. 400.000
2. 10 Millionen
3. **80 Millionen**

Das sind 1% der Weltbevölkerung. Die Hälfte dieser Geflüchteten flüchten innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen. Sie sind so genannte Binnenvertriebene. 73% fanden in den Nachbarländern Zuflucht (laut UNHCR 2020).

11. Aus welchem Land stammen die meisten Geflüchteten?

1. **Syrien**
2. Irak
3. Afghanistan

Durch den Krieg in Syrien befanden sich 2020 mehr als 6,6 Millionen SyrerInnen auf der Flucht, davon wurden die meisten von Pakistan, der Türkei und dem Iran aufgenommen.

12. In welchem Land leben die meisten Geflüchteten?

1. Pakistan
2. Südafrika
3. **Türkei**

Im Jahr 2020 lebten laut UNHCR 3,5 Millionen internationale Geflüchtete in der Türkei und 1,4 Millionen in Pakistan. Die Großzahl der in der Türkei sich aufhaltenden Geflüchteten stammt aus Syrien und Afghanistan. 85% aller Geflüchteten weltweit wurden von Ländern des globalen Südens aufgenommen, d.h. jeder 9. Von 10 Geflüchteten lebt in einem Entwicklungsland.

13. Wenn ein Mensch aus seinem Land flüchtet und in einem anderen Land um Schutz ansucht, bittet er um

1. **Asyl**
2. einen neuen Pass
3. Bewährung

Der Artikel 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte besagt: „Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.“ Furcht vor Verfolgung kann aus Gründen der Ethnie, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen politischer Überzeugungen bestehen, heißt es zudem im Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention.

14. Wie viele Menschen suchten im Jahr 2019 um Asyl in der EU an?

1. **612.700**
2. 410.897
3. 265.102

Damit halbierte sich die Zahl seit 2016. In jenem Jahr lag diese bei 1,2 Millionen Erstanträgen. Die Dublin II-Konvention der EU besagt, dass Asylanträge in dem Land gestellt werden müssen, welches die Einreise zugelassen bzw. nicht verhindert hat. Das führte dazu, dass vor allem Mittelmeerländer wie Griechenland, Spanien oder Italien sich um sehr viele Geflüchtete kümmern mussten, da das Mittelmeer eine Hauptmigrationsroute darstellt. Die meisten Anträge werden in Deutschland, Italien und Frankreich gestellt.

Quellen:

UNHCR 2020: <https://www.unhcr.org/dach/at/ueber-uns/zahlen-im-ueberblick>

IOM World Migration Report 2020: https://publications.iom.int/system/files/pdf/wmr_2020.pdf

Eurostat Migration 2019: https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Migration_and_migrant_population_statistics/de

Buchstabenchaos

Überblick

Warum migrieren Menschen? Im Buchstaben-“Suchsel“ dieser Übung finden sich die klassischen Push- und Pull-Faktoren. Die Erläuterung dieser Faktoren ist ein Einstieg in dieses komplexe Thema.

Themen: Push- und Pull-Faktoren Migration, Krisenherde weltweit

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen kennen die Ursachen und Gründe für Migration
- ▶ Sie kennen aktuelle Krisenherde und erkennen, dass die größten Aufnahmeländer von MigrantInnen Länder des globalen Südens sind.

Alter: 14 – 16 Jahre

Dauer: 30 min

Gruppengröße: ab 2 Personen

Benötigte Materialien:

- ▶ Buchstaben-“Suchsel“ (Material 1)

ABLAUF

Vorbereitung

Kopieren Sie das Arbeitsblatt in entsprechender Anzahl.

Schritt 1

JedeR SchülerIn bekommt ein Arbeitsblatt und hat die Aufgabe, die 8 Migrationsursachen zu finden. Die Begriffe sind möglicherweise vorwärts und rückwärts sowie horizontal als auch vertikal zu lesen. Anschließende Auflösung im Plenum.

Schritt 2

Die SchülerInnen gehen paarweise zusammen und haben die Aufgabe, zu jeder Ursache von Migration mindestens ein aktuelles Beispiel zu finden, das sie aus den Nachrichten o.ä. kennen. Sollte es den SchülerInnen schwer fallen, Beispiele im Kopf zu haben, dürfen auch Handys oder Laptops zur Internetrecherche verwendet werden. Wichtige Punkte:

Was für ein „Ereignis“ ist es?

Wo findet es statt?

Wohin gehen die Menschen?

Bsp.: Krieg in Syrien – 6,6 Mio. Menschen flohen vor dem Krieg, die meisten sind in den Nachbarländern untergekommen: 3,6 Millionen in der Türkei; 892.000 im Libanon; 657.000 in Jordanien; 249.000 im Irak und 117.000 in Ägypten. (UNHCR 2019)

Bsp.: Fußball-WM 2022 in Katar – 88% der Bevölkerung haben nicht die katarische Staatsbürgerschaft. Katar hat laut UN die höchste Quote an ArbeitsmigrantInnen, da praktische Arbeit in dem Emirat verpönt ist. Sie leben und arbeiten unter prekären und menschenunwürdigen Bedingungen und bauen u.a. die Stadien für die Fußball-WM.

Schritt 3

Die Beispiele werden im Plenum zusammengetragen und anschließend diskutiert.

Was ist das „auslösende“ Ereignis, weshalb die Menschen migrieren?

Von wo kommen die Menschen und wohin migrieren sie?

Unter welchen Bedingungen leben die MigrantInnen?

Sind MigrantInnen dort willkommen, werden sie integriert?

MATERIAL 1

P	U	I	C	L	H	P	H	M	E	R	I	Q	E	S	W	Y	M	U	L	B	V	O
F	T	R	Z	G	J	N	W	Y	M	E	S	E	E	K	L	B	T	S	B	E	E	C
V	R	Q	R	U	V	G	E	N	B	F	S	H	X	E	K	F	Q	L	I	S	H	N
N	T	I	Z	L	W	X	M	X	Y	J	S	Q	B	W	F	H	K	L	L	B	T	T
D	U	K	K	O	J	V	P	M	J	R	A	M	O	C	L	S	R	P	D	U	W	O
O	G	M	K	H	S	P	S	U	L	S	E	V	Q	I	T	T	I	T	U	C	H	J
A	X	H	L	N	H	L	S	P	J	V	G	Y	B	T	N	B	E	H	N	S	I	U
C	J	K	V	Y	S	T	X	N	H	I	X	E	J	G	E	J	G	A	G	Q	W	P
B	Q	X	L	L	J	M	L	A	T	W	K	B	J	G	E	B	I	G	F	J	N	R
U	M	F	N	K	U	M	W	E	L	T	K	A	T	A	S	T	R	O	P	H	E	N
Y	E	X	M	K	Z	C	K	C	U	V	F	O	U	W	Q	U	J	K	Y	U	S	H
I	H	F	M	M	M	W	N	N	I	E	G	V	N	H	K	F	Y	M	R	G	A	T
W	G	R	A	T	U	S	Y	D	R	H	K	G	D	M	G	X	I	Y	H	L	K	T
J	F	P	R	Q	X	M	V	E	R	F	O	L	G	U	N	G	S	K	S	U	V	F
D	L	Q	B	B	C	V	L	W	O	P	J	F	D	U	F	G	W	N	L	B	Y	R
G	T	D	E	T	A	R	M	U	T	P	R	I	H	B	B	Q	N	V	G	E	O	A
R	X	Q	I	P	P	N	M	I	Y	Y	F	C	Q	F	V	J	R	Z	Z	H	X	K
G	V	W	T	S	K	L	I	M	A	Y	T	M	G	M	M	M	Y	B	L	D	S	E
X	U	P	Q	Y	J	V	K	T	D	U	B	B	M	N	N	V	K	K	R	L	L	E
F	A	M	I	L	I	E	N	Z	U	S	A	M	M	E	N	F	Ü	H	R	U	N	G
A	K	K	E	T	T	G	G	Y	E	U	R	Q	Y	G	E	T	O	T	R	V	J	T
P	S	Y	P	G	F	R	P	V	H	Z	L	Y	D	V	H	R	R	P	H	E	B	X
I	L	I	H	I	P	O	Z	X	V	V	I	P	E	W	A	F	A	F	U	D	N	S

1) _____

2) _____

3) _____

4) _____

5) _____

6) _____

7) _____

8) _____

272 Millionen MigrantInnen – 272 Millionen Geschichten

Überblick

Das Thema Migration wird oft abstrakt diskutiert. Dabei ist eine von 33 Personen auf der Welt MigrantIn, mit einer persönlichen Geschichte. In dieser Übung werden Geschichten von konkreten Personen aus der Ich-Perspektive erzählt, in die sich die SchülerInnen hineinversetzen sollen.

Themen: Migrationsgeschichten, Selbstreflexion

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen erkennen, dass hinter statistischen Zahlen persönliche Schicksale und Geschichten stehen.
- ▶ Sie üben sich in Empathie.
- ▶ Sie recherchieren und reflektieren ihre eigene Migrationsgeschichte.

Alter: 14 – 16 Jahre

Dauer: 50 min

Gruppengröße: ab 6 Personen

Benötigte Materialien

- ▶ Mehrere Würfel
- ▶ 6 Geschichten (Material 1)
- ▶ Flipchart oder Tafel

ABLAUF

Vorbereitung

Kopieren Sie das Material in entsprechender Anzahl der SchülerInnen, wobei der Zufall entscheidet, wer welche Person „bekommt“. D.h. es müssen ausreichend Kopien von allen Personen vorhanden sein.

Schritt 1

Schreiben Sie die Zahl 272.000.000 an die Tafel und erklären Sie, dass es laut UNO 2019 weltweit 272 Millionen MigrantInnen gab. Erklären Sie, dass es darum geht, einige dieser 272 Millionen Menschen kennenzulernen und lassen Sie die SchülerInnen würfeln. Je nach Augenzahl „erwürfeln“ sie „ihre“ Person.

Schritt 2

Geben Sie den SchülerInnen ausreichend Zeit zum gründlichen Lesen. Einige Leitfragen helfen bei der anschließenden Vorstellung der 6 Personen:

Welche Gründe hatten sie, ihr Land zu verlassen?

Warum haben sie sich gerade für dieses Land entschieden?

Was wurde/ist besser in der neuen Lebenssituation?

Was war/ist schwierig im neuen Leben?

Was ist dir noch an wichtigen Details aufgefallen?

Schritt 3

Nach dem Lesen gehen alle SchülerInnen, die die gleiche Person gezogen haben zusammen in eine Kleingruppe, beantworten im Team die Leitfragen und wählen eine/n aus, die/der die Person im Plenum vorstellt.

Anschließend sprechen Sie die SchülerInnen an, ob ihnen bei den Geschichten etwas aufgefallen ist. Insgesamt sind es nämlich 5 Geschichten von Männern und nur von einer Frau. Dies soll deutlich machen, dass es meist junge Männer sind, die wandern – zumindest zuerst. Grundsätzlich sind gegenwärtig 48 Prozent der MigrantInnen Frauen, die aber meist als Familienangehörige migrieren. Diese Struktur ist aber gerade im Umbruch!

Schritt 4

Im letzten Schritt stehen die SchülerInnen mit ihrer eigenen Geschichte im Fokus. Motivieren Sie sie, ihre eigene Familien-Migrationsgeschichte zu erzählen. Entweder mündlich im Sesselkreis oder schriftlich in Form einer Geschichte, ähnlich den 6 zuvor gelesenen Geschichten. Folgende Fragen können helfen, ihre Geschichte zu strukturieren:

Hast du eine Migrationsgeschichte?

Oder gibt es in deiner Familie Geschichten vom Umziehen und Auswandern?

Sind vielleicht die Großeltern aus anderen Teilen der Welt oder auch Österreichs gekommen?

Wohin sind sie gegangen und warum?

Möchtest du vielleicht einmal auswandern?

MATERIAL 1

1 - Azam

Mein Name ist Azam Khan und ich wurde 1971 in der Laghman Provinz in Afghanistan geboren. 1979 attackierten die Russen meine Heimat und meine Familie musste fliehen. Die Flucht nach Pakistan war sehr anstrengend. Wir waren eine Gruppe von 25 Personen und zwei Tage unterwegs: Wir hungerten, es gab kaum etwas zu essen, die Russen zogen plündernd durchs Land, das Wetter erschöpfte uns, die Sonne brannte auf uns nieder und in der Nacht war es eiskalt. Einmal stoppte uns die russische Armee, um uns zu kontrollieren. Sie schlugen uns, belästigten die Frauen und Mädchen. Während unserer Flucht starben zwei Kinder und eine ältere Person. Wir haben sie an einem uns unbekanntem Ort begraben.



Als wir die Grenze überquerten, brachten uns die pakistanischen Sicherheitskräfte in das Jalozai Camp. (Anm. Das UN-Flüchtlingslager in Jalozai wurde in den 1980-ern errichtet. 2007 zählte es über 100.000 Menschen.). Unsere ganze Familie bekam ein kleines Zelt zugewiesen. Doch hier wurden die Zeiten auch nicht besser. Wir bekamen kaum ausreichend Nahrung, sauberes Trinkwasser war auch ein rares Gut. Nach einer Weile verließen wir das Camp und zogen nach Swabi, eine kleine Stadt in Khyber Pakhtunkhwa. Dort begann meine Familie Ziegen und Schafe zu hüten. Bis jetzt ist das unser Beruf. Im Jahr 2006 bekam ich die offizielle Anerkennung als afghanischer Bürger in Pakistan. Das bedeutet, dass ich nun offiziell um nationale und internationale Hilfe ansuchen kann.

In Pakistan habe ich mich willkommen gefühlt. Die Mehrheit der Bevölkerung hat uns unterstützt und war respektvoll. Trotzdem fühle ich mich nach über 30 Jahren immer noch als Geflüchteter hier. Ich habe kein eigenes Haus, sondern nur ein gemietetes. Ich habe große Sehnsucht in mein Land zurückzukehren. Aber dann schaue ich mir die Lage in Afghanistan an, die Situation scheint noch schlimmer zu sein, als zu der Zeit als wir geflohen sind. Deswegen bleibe ich lieber hier, bis sich die Situation irgendwann normalisiert.

2 - Bruce

Mein Name ist Bruce und ich bin ein Simbabwer in Südafrika. Geboren wurde ich 1983 in Kwekwe, in der simbabwischen Provinz Midlands. Es war eine Kleinstadt, wo wir in einem Haus lebten. Für die Ferien und um unser Gemüse anzupflanzen, fuhren wir aber oft aufs Land, wo wir in Hütten wohnten. Ich habe meine Jugend wirklich genossen, da der Staat damals noch funktioniert hat. Ich konnte zur Schule gehen und alles tun, worauf ich Lust hatte. Aber ab 1998 ging es bergab und ich konnte mein Leben kaum noch genießen. Mit der Zeit wurde es echt hart. Um die Jahrtausendwende erlebte die Opposition in Simbabwe einen Aufschwung und der politische Wettkampf begann. Wann immer es zu Wahlen kam, wurden die Menschen verängstigt und wir Jungs wurden gezwungen, an den Märschen einer bestimmten Partei teilzunehmen. Als ich dann noch meine Lehre als Automechaniker abbrechen musste, wurde mir klar, dass ich weg muss.



Weshalb? Weil ich wusste, dass mir ein anderes Land mehr Chancen bietet und ich woanders ein besseres Leben führen könnte. Schon meine Mutter ging nach Südafrika, besorgte hier Waren aller Art und kam mit Geld wieder nach Hause. Mein Schwager machte dasselbe. Von da an wusste ich, dass man in Südafrika besser etwas auf die Beine stellen kann.

2004 kam ich zum ersten Mal nach Kapstadt und es gefiel mir sehr. Ich kehrte zwar in meine Heimat zurück, ließ mich dort aber nicht mehr nieder. Meine Freunde und ich gingen immer wieder nach Botswana, wo wir Sachen wie Kleidung günstig besorgten und dann in Simbabwe verkauften. 2006 reiste ich dann von Botswana nach Südafrika. Zwei Nächte verbrachte ich bei meinem Cousin in Johannesburg, aber mein Ziel war Kapstadt. Damals waren Pretoria und Johannesburg bereits voll mit Leuten aus Simbabwe, also dachte ich ‚du musst erstmal weiter weg und dort deine Chancen abwägen‘. In Kapstadt verkaufte ich afrikanische Kunst, wie Holzschnitzereien und reiste weiterhin viel, um meine Waren zu besorgen. Da meine Freunde und ich kein Geld hatten, fuhren wir per Anhänger bei großen Trucks mit. 2008 hatte einer dieser Trucks einen schweren Unfall und alle Waren gingen zu Bruch – das war der Tag, an dem ich mein Geschäft verlor.

Als ich nach Südafrika kam, gaben uns die Grenzbeamten drei Monate, um im Land zu bleiben. Aber das war natürlich nicht ausreichend, um genügend Geld zu sammeln, also überschritt ich mein Visum für etwa ein Jahr. Zu meinem Glück war es genau die Zeit, in der die Behörden begannen, Flüchtlingsdokumente für alle Simbabwer in Südafrika auszustellen. Mein erstes Asylvisum bekam ich für sechs Monate und dann musste ich es erneuern. Das war mir auf Dauer doch zu unsicher, also beantragte ich vor zwei Jahren ein Arbeitsvisum, das nun bis 2022 gilt.

Nachdem meine Waren zerstört wurden, hatte ich kein Geld übrig. Also arbeitete ich zunächst auf dem Bau und startete dann in der Gastronomie. Ich arbeitete als Tellerwäscher, dann wurde ich Kellner und heute mixe ich Cocktails als Barkeeper. So sieht meine Karriere aus. Aber ich träume davon, selbst eine Bar oder ein kleines Restaurant zu eröffnen. Das ist das, was ich wirklich machen will und darauf möchte ich auch mein Geschäft aufbauen.

Was mir an meiner neuen Heimat nicht gefällt? Die Schnelllebigkeit, denn durch diese gibt es auch mehr Kriminalität, Drogenhandel und Bandengewalt als in Simbabwe. Zudem ist die heimische schwarze Bevölkerung oft arrogant, kommt auf dich zu und beginnt in ihrer Stammsprache mit dir zu sprechen. Ich empfinde das als eine Beleidigung für alle, die ihre Sprache nicht sprechen. Dennoch weiß ich heute, dass ich meine neue Heimat liebe. Denn wenn man hart arbeitet, findet man hier immer einen Job. Zudem trifft man hier auf Menschen aus aller Welt und die Natur rund um Kapstadt ist atemberaubend. Und das wichtigste: In Kapstadt habe ich meine Liebe gefunden. Sie kam als Gast in unsere Bar und heute ist sie meine Frau.

3 - Simone

Mein Name ist Simone und ich bin aus Österreich. Wie vielen aufgeschlossenen EuropäerInnen, wurde mir bereits in jungen Jahren bewusst, dass der Reichtum Europas zu einem wesentlichen Teil auf der Ausbeutung der Entwicklungsländer beruht. Als bildende Künstlerin fand ich es schon immer interessant, Gesellschaftsstrukturen zu analysieren, Wertesysteme zu hinterfragen und mir alternative Lebensformen zu überlegen, denn das Hinnehmen einer ungerechten Welt empfinde ich als unlogisch. Die weltweiten sozialen Unterschiede werden allerdings von den meisten Menschen widerstandslos akzeptiert, solange es ihnen in ihrer Komfortzone gut geht.



Da ich mir in der europäischen Welt des ständigen Konsums einigermaßen schwer tue, lebe ich seit 2005 in einem indigenen Dorf in Guatemala, unter anderem weil ich die andere Seite der Medaille kennenlernen wollte. Interessant an der indigenen Bevölkerung Guatemalas ist ihre Empathie. Sie beurteilen einen Menschen nach dem Herzen und nicht nach dem Bankkonto. Mir geht unser neuer Gott "Kapitalismus" unglaublich auf die Nerven und auch wenn mir sehr wohl bewusst ist, dass man ihm nirgends auf der Welt entkommen kann, wird er zumindest hier in der guatemaltekischen Provinz etwas weniger verehrt und es werden auch noch andere Werte hochgehalten.

Als weiße, westliche Frau in Guatemala zu leben, hat natürlich auch genügend Nachteile. Obwohl ich mich sehr in die Dorfgemeinschaft involviert habe, mit vielen Einheimischen befreundet bin, Workshops für Schulen organisiere (und das oft unentgeltlich), am lokalen Kulturfestival mitarbeite und seit Jahren sehr intensiv die diversen Mayakalender studiere, werde ich doch immer die "Gringa" bleiben, die Ausländerin, die Außenseiterin.

Auch die Tatsache, dass ich eine unverheiratete, kinderlose, selbständige Frau bin, die außerdem keiner Kirche angehört, ist für viele Menschen hier nicht so einfach zu akzeptieren.

Die einheimischen Männer sind alleine ziemlich lebensunfähig, da kaum einer kochen kann, von Wäsche waschen oder putzen ganz zu schweigen. Trotzdem schaffen sie es, ihren Frauen das Gegenteil einzureden und sie davon zu überzeugen, dass eine Frau ohne einen Mann verloren ist. Und sehr viele Frauen glauben das auch - nicht nur in Guatemala.

Durch meinen Freund, einen Deutschen, der mit Kaffee aus Guatemala handelt und hier im Dorf hohes Ansehen genießt, hatte ich als Frau an seiner Seite einen legitimen Status im Dorf. Dass ich diese Beziehung allerdings schon vor Monaten beendet habe, halte ich geheim, da ich auf jeden Fall vermeiden möchte, dass sich mein Single-Dasein im Dorf herumspricht. Die Tatsache, dass mein (Ex-) Freund gerade in Deutschland weilt, gibt mir die Möglichkeit den Schein zu wahren.

Die Schwierigkeiten, die das Hiersein mit sich bringt, sind für mich immer noch leichter zu handhaben, als das Leben in Europa. Der Grad an sozialer Intelligenz hier in Guatemala, das respektvolle und hilfsbereite Verhalten in der Gemeinschaft, sind die Maßstäbe mit denen ein Mensch bewertet wird. Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist sehr wichtig.

Vielleicht sollten mehr EuropäerInnen Auslandsreisen in Anspruch nehmen, um einmal das europäische Wertesystem zu hinterfragen.

4 - Ivan

Ich bin in Cali geboren, einer Stadt in Kolumbien nahe dem pazifischen Ozean. Aufgewachsen bin ich aber in Bogotá, der Hauptstadt. In Kuba habe ich Film und Fotografie studiert. Schon sehr früh habe ich angefangen, Fotos und Dokumentarfilme zu machen.

2005 habe ich meine zukünftige Frau kennengelernt. Eine Französin, die gerade durch Kolumbien gereist ist, und ich habe mich verliebt. Sie hat vier Jahre mit mir in Kolumbien gelebt. Als wir Urlaub in Frankreich gemacht haben, habe ich ihre Familie kennengelernt – und es hat mir gefallen, was ich gesehen und dort erlebt habe.

2009 haben wir geheiratet. Das war der Moment, als wir entschieden haben nach Frankreich zu gehen. Ich bin nach Kolumbien zurück, habe meinen Arbeitsvertrag beendet und ein paar Monate später bin ich nach Frankreich zurückgekehrt, um dort endgültig zu wohnen.

Am Anfang war alles nur pure Freude. Es war als ob wir auf Urlaub wären, so wie wenn man ein Land durchs Reisen kennenlernt. Doch dann kam der Winter und das war kein Winterurlaub mehr. Unser Geld wurde knapp und mein Französisch war nicht gut. Plötzlich habe ich verstanden, dass mein Französisch besser werden muss, wenn ich eine Arbeit finden will, die meiner Qualifikation entspricht. Ich bin in einen Französischkurs gegangen. Ich habe den Kontakt zu Vereinen und dem kulturellen Leben in Dijon gesucht.

2010 habe ich den Chef des Universitätsradios kennengelernt und habe ihm vorgeschlagen eine Sendung über kolumbianische Musik zu machen und er hat zugestimmt. Und ich muss sagen: Dank dieser Radiosendung kann ich die Entfernung zu meinem Land aushalten. Immer wenn ich „on air“ bin, fühle ich mich wieder zu Hause. Außerdem ist es ein guter Zuverdienst. Sonst arbeite ich als DJ auf Festen, in Bars oder Festivals. Bis jetzt war meine Arbeitssituation in Frankreich nicht die stabilste. Ich habe an Schulen ausgeholfen, habe bei der Weinlese geholfen – denn Dijon liegt in einer Weinanbauregion – und ich habe Fotografie-Workshops mit Jugendlichen und Kindern gemacht. Aber ich habe immer noch keine stabile Arbeit, die es mir ermöglicht ein bisschen entspannter zu sein.

Ich kann sagen, dass ich mich gut fühle. Was mich wirklich glücklich gemacht hat, ist die Geburt meiner Tochter Nina. Sie wurde im Juli 2012 geboren. Sie ist mein Antrieb und meine Freude. Und genauso wie das Radio, das mir das Gefühl gibt, zu Hause zu sein, gibt mir auch Nina dieses Gefühl und sie treibt mich an, alles Notwendige zu tun, um die Brücke zwischen Frankreich und Kolumbien zu bauen und auch mehr dort hinzureisen.

Was mir in Frankreich und Dijon am besten gefällt, ist die Sicherheit. Vor allem jetzt wo ich eine Tochter habe, die heranwächst, merke ich erst wie wichtig es ist, in einer Stadt zu leben, in der man sich sicher fühlen kann. Als wir in Bogotá gelebt haben, waren wir immer auf der Hut, wer uns auf der Straße entgegenkommt. Wir sind auch öfters ausgeraubt worden. Ich hasse das zu sagen, aber in Kolumbien und in Bogotá muss man immer seine Augen sehr weit offen halten.

In Dijon behandeln mich die Leute ganz gut. Manche sind vollkommen ignorant und haben nicht die geringste Ahnung, wo Kolumbien ist oder welche Sprache man dort spricht. Die meisten assoziieren mit Kolumbien Fußball oder Drogenhandel. „Kolumbien?“ „Pablo Escobar, Kokain, Guerilla!“ Ja klar, dass ist natürlich Teil unserer Realität, aber nicht nur. Das ist das Bild, das von den Medien transportiert wird. Sicher ist, dass ich nie aufhören werde mein Land zu vermissen, seine Menschen, meine Freunde, meine Familie, die Orte, die ich kenne und die Geschichten, die ich erlebt habe.



5 - Sam

Mein Name ist Samjit und ich wurde in Delhi in Indien geboren. Mein Vater war bei der indischen Luftwaffe, also sind wir alle zwei Jahre umgezogen. Ich bin an so unterschiedlichen Orten wie Cranfield in England oder Chandigarh in Indien aufgewachsen. Mit zehn wurde ich ins Internat in Rajasthan, in Nordwestindien geschickt, damit ich nicht immer die Schule wechseln musste. Danach bin ich auf das Indian Institute of Technology (IIT) gegangen. Viele der Inder, die im IT-Bereich in Kalifornien und USA arbeiten, waren an diesem Institut.



Mit 21 bin ich dann in die USA aufgebrochen. Ich wollte mir ein gutes Leben aufbauen, einen guten Job finden, Karriere machen. Fast jeder aus meiner Klasse hat sich nach Großbritannien oder die USA aufgemacht. Wenn deine Eltern kein eigenes Business haben oder in der Politik sind, ist es in Indien sehr schwierig weiterzukommen und eine echte Karriere zu machen.

Ich habe einen Air-France-Flug nach Paris genommen, habe dort vier Stunden gewartet, bin weiter zum New Yorker JFK-Flughafen und habe von dort einen Bus nach Newark, Delaware genommen. In New York habe ich noch einen Tag bei einem Schulfreund verbracht. In Newark haben schon ein paar Mitglieder der indischen Community auf mich gewartet. Ich hatte meine beiden Koffer und 200 US-Dollar dabei. Zuerst hatte ich ein Studentenvisum, zwei Jahre später bekam ich eine Arbeitsgenehmigung. Nach drei Jahren meine Green Card und nach fünf Jahren meine US-amerikanische Staatsbürgerschaft.

Ich kam zwar ganz allein hierher, aber es gab einige Klassenkameraden, die auch auf Unis an der Ostküste gingen. Zwei davon waren an derselben Uni wie ich und wir hatten eine Wohngemeinschaft zusammen. Überhaupt gab es viele indische Studenten, die uns allen halfen, uns wie zu Hause zu fühlen.

Heute lebe ich in Brooklyn, New York City. Ich bin der Senior Partner in einer Management-Beratungsfirma. Ich berate große Firmen bezüglich technischer Innovationen.

In New York fühle ich mich verbunden. Ich fühle mich wie ein globaler Bürger. Ich arbeite für eine globale Firma, meine Klienten sind global. Ich treffe sie in den USA, Europa und Asien. Meine Freunde sind in der ganzen Welt verteilt. Ich mache überall auf der Welt Urlaub. Andererseits habe ich auch lokal starke Kontakte. Als ich in Boston lebte wurde ich der Taufpate von der Tochter von einem befreundeten Pärchen. Als ich nach New York zog, traf ich meine jetzige Lebensgefährtin. Ich bin in Brooklyn zu Hause.

In Brooklyn und New York zu leben fühlt sich sehr kosmopolitisch an. Die Menschen behandeln mich wie jeden anderen New Yorker hier. Ich fühle mich nie „anders“. Ich weiß, dass es andere Plätze im Land gibt, wo die Leute zu dir sagen: „Geh zurück woher du gekommen bist“. Aber so etwas passiert nicht in New York City. Die USA sind mein zu Hause. Ich bin kulturell auf einer Wellenlänge mit dem Land.

Ich vermisse natürlich meine Familie und sie wünscht sich, dass ich öfter vorbei kommen würde. Das ist das Schwierigste: Meine Eltern werden schon langsam alt und sie können nicht mehr reisen. Sie fühlen sich immer einsamer und sie wünschten, ich könnte alle paar Wochenenden mal bei ihnen vorbeischauen – so als würde ich ein paar Straßen weiter wohnen. Es gibt zwar einen direkten Flug nach Delhi, aber es ist trotzdem ein weiter Weg. Ich besuche sie selten öfter als zwei Mal im Jahr.

6 - Fabien

Mein Name ist Fabien Didier Yene. Ich stamme aus einer angesehenen Familie des kamerunischen Dorfes Ekombitié und habe die Schule in der Hauptstadt Yaoundé besucht. Da mein Vater gegen den Willen der Familie eine Frau einer anderen, weniger anerkannten Bevölkerungsgruppe heiratete, blieb ich immer ein kultureller Außenseiter. Die Verbundenheit zum Heimatdorf riss mit dem Tod meines Vaters völlig ab. Als meine Freundin Valérie, die ebenfalls einer verfeindeten Bevölkerungsgruppe angehörte, bei einem Autounfall ums Leben kam, setzte ich mich in den Tschad ab. Ich war verzweifelt, da ich die Rache ihrer Familie fürchtete. Ich wollte eigentlich im Tschad bleiben aber ich habe schnell gesehen, dass das Land noch ärmer als Kamerun ist. Auf den Haupttrouten der Geflüchteten aus den Ländern südlich der Sahara bin ich vom Tschad nach Nigeria, in den Niger, Libyen, Algerien und schließlich nach Marokko gekommen. Eine Odyssee, die mich an meine Grenzen brachte.



Auf meiner Flucht bin ich angesichts der klimatischen Verhältnisse in der Wüste nicht nur an meine physischen Grenzen gestoßen. Auch psychologisch war ich ständig am Rande der Verzweiflung. Viele Geflüchtete werden von Schleppern, Polizisten und Banden ausgebeutet. Unvorstellbare Korruption von Polizei und Behörden, Gewalt und Vergewaltigung untereinander sowie in den maghrebischen Staaten ein unverhohlener Rassismus gegenüber Menschen aus Subsahara-Afrika beherrschten meine Reise. Viele Menschen sterben auf dem Weg Richtung Norden.

Jahrelang blieb ich in Marokko hängen, um dort wie viele andere irgendwann den Sprung nach Europa zu schaffen.

Heute lebe ich in Frankreich, ich habe geheiratet und bin Vater eines Kindes. Ich habe einen Aufenthaltstitel, den ich jedes Jahr erneuern muss. Dieser gibt mir auch die Möglichkeit zu arbeiten. Ich setze mich sehr für die Rechte von MigrantInnen ein, ich habe ein Buch über meine Geschichte geschrieben. Und ich habe viel Unterstützung von europäischen AktivistInnen bekommen.

Ich kann nicht sagen, dass mir Frankreich nicht gefällt. Es gefällt mir sehr gut, aber ich vermisse mein Land, die Leute, das Essen, die Gesellschaft, die Kultur. Ich glaube, das wird sich nie ändern.

Gehen oder bleiben, wie würdest du dich entscheiden?

Überblick

Ein Simulationsspiel, in dem Schlagzeilen und Kurzartikel aus der Zeitung von Ereignissen aus einem Land berichten, in dem die SchülerInnen fiktiv leben. Die SchülerInnen sollen entscheiden, ob sie das Land verlassen müssen/wollen oder ob sie bleiben.

Themen: Reflexion von Zeitungsschlagzeilen, Migrationsgründe

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen kennen die „Sprache“ des Genres Zeitung und können sie nutzen.
- ▶ Sie erkennen den Unterschied zwischen Boulevardpresse und qualitativer Berichterstattung.
- ▶ Sie üben sich in Empathie.

Alter: 14 – 16 Jahre

Dauer: 50 min

Gruppengröße: ab 5 Personen

Benötigte Materialien:

- ▶ Zettel
- ▶ Stifte
- ▶ Ereigniskarten (Material 1)

ABLAUF

Vorbereitung

Kopieren Sie die Karten in entsprechender Anzahl, dass jeweils 2 SchülerInnen ein Kärtchen bekommen. Bei großer Klassengröße geben Sie einige Kärtchen doppelt aus.

Schritt 1

Teilen Sie an die Paare die Kärtchen aus. Jede Kleingruppe hat nun die Aufgabe, aus dem Ereignis einen reißerischen Zeitungsartikel zu formulieren. Wenn ein Kärtchen zweimal gezogen wird in der Klasse, kann man sich einigen, dass einmal ein reißerischer Artikel laut Boulevardpresse zu formulieren ist und einmal einen Artikel aus einem Qualitätsmedium. Gebraucht wird eine Überschrift und 4 – 6 Sätze Text.

Schritt 2

Die SchülerInnen haben die Aufgabe, ihren Artikel im Plenum vorzulesen. Die anderen hören zu und sollen sich entscheiden. Gehen oder bleiben? Mit anschließender Diskussion zur Entscheidung, aber auch zum Artikel.

In welchem Medium würde man so einen Artikel lesen? Warum?

Würdest du dein Land verlassen oder bleiben? Warum?

Wohin würdest du gehen?

Wer sollte mitkommen?

Worauf würdest du dich freuen? Wovor hättest du Angst?

Tipp

Sie können die Entscheidungen auch im Raum darstellen, indem sie eine Gerade durch den Raum ziehen, entlang der Achse stellen sich die SchülerInnen entsprechend „ja, ich migriere“ und „nein, ich bleibe“ auf. Dafür müssen im Vorfeld zwei Blätter mit jeweils einem Statement („Ja, ich migriere!“ und „Nein, ich migriere nicht!“) vorbereitet und im Raum aufgelegt werden.

MATERIAL 1

Ereigniskarten

Es hat lange nicht geregnet und die Ernten der letzten Monate fielen aus. Nahrungsmittel werden knapp.

Es wurde verboten, dass gleichgeschlechtliche Paare heiraten oder eine „offizielle“ Partnerschaft eingehen dürfen.

Einige Medien, vor allem regierungskritische, werden überwacht und zensiert. Nicht alle Internetseiten sind erreichbar.

Starke Regenfälle sorgten in den letzten Wochen für starke Überschwemmungen, viele Dörfer sind regelrecht weggespült worden.

Im Nachbarland ist Krieg ausgebrochen und dieser droht sich auch in die angrenzenden Länder auszuweiten.

Die Schulen und Universitäten haben ein schlechtes Niveau und du wirst als Absolvent keinen guten Job bekommen.

Ein Teil deiner Familie ist vor vielen Jahren ausgewandert, du wolltest nicht, bist du doch sehr verwurzelt in deiner Heimat. Jetzt ist dein Bruder, der letzte aus der Familie, auch weggegangen.

Die Arbeitslosigkeit beträgt über 25%. Arbeit wirst du trotz guter Ausbildung in absehbarer Zeit keine finden. Du hast keine Ersparnisse.

Du hast dich als Jugendlicher für eine bessere ärztliche Versorgung in deinem Land engagiert, warst auf einer Demonstration. Die derzeitige Regierung sieht das nicht gern. Du wirst immer noch deswegen verfolgt und diskriminiert.

Du kannst hier nicht im Dunkeln allein auf die Straße gehen, ohne Angst zu haben. Die Kriminalitätsrate ist sehr hoch.

Du gehörst zu einer religiösen Minderheit und wirst in der Öffentlichkeit immer wieder gemobbt.

Öffnet die Grenzen

Überblick

Kann es eine Welt ohne Grenzen geben? Wie würde sie aussehen? Zu diesem Thema ist es wichtig, auch Stimmen aus dem globalen Süden zu hören. Der bekannte Reggae-Sänger Tiken Jah Fakoly aus der afrikanischen Elfenbeinküste hat diesen Gedanken ein Lied gewidmet. Im Mittelpunkt der Übung steht der Song in Französisch (inkl. Deutscher Übersetzung).

Themen: Stimmen aus dem globalen Süden, Grenzen, Möglichkeiten

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen üben sich darin, sich in andere hineinzusetzen.
- ▶ Sie können einen französischen Liedtext verstehen.
- ▶ Die SchülerInnen reflektieren über Zukunftsszenarien.
- ▶ Sie können einen eigenen Standpunkt zu einem Thema finden und diesen argumentativ vertreten.

Alter: 14 – 16 Jahre

Dauer: 50 min

Gruppengröße: ab 2 Personen

Benötigte Materialien

- ▶ Computer, Laptop oder Smartphone mit Internetverbindung
- ▶ Liedtext auf Französisch und/oder Deutsch (Material 1)
- ▶ Link: <https://www.youtube.com/watch?v=ui4eKnA2RIM>

ABLAUF

Vorbereitung

Kopieren Sie den Liedtext in entsprechender Anzahl.

Schritt 1

Das Lied/Video wird zweimal abgespielt. Beim ersten Mal sollen sich die SchülerInnen voll und ganz auf die Bildsprache des Songs einlassen. Besprechen Sie mit ihnen nach:

Was habt ihr gesehen?

Wo spielt das Video?

Worum könnte es gehen?

Was habt ihr sonst noch wahrgenommen?

Schritt 2

Beim zweiten Abspielen geben Sie den SchülerInnen im Vorhinein die Kopie mit dem Liedtext. Besprechen Sie mit ihnen nach:

Was habt ihr nun wahrgenommen? Worum geht es in dem Lied?

Was haltet ihr von der Botschaft des Liedes und Videos?

Warum gibt es Grenzen und kann es eine Welt mit offenen Grenzen geben?

MATERIAL 1

Ouvrez les Frontiers

Ouvrez les repares, ouvrez les repares (x 2)

Vous venez chaque année

L'été comme l'hiver

Et nous on vous reçoit

Toujours les bras ouverts

Vous êtes ici chez vous

Après tout peu importe

On veut partir alors ouvrez nous la porte

Ouvrez les repares, ouvrez les repares (x 2)

Du Déroit de Gibraltar

Nous sommes des milliers

A vouloir comme vous

venir sans rendez-vous

Nous voulons voyager

Et aussi travailler

Mais nous on vous a pas repar le visa

Ouvrez les repares, ouvrez les repares (x 2)

Nous aussi on veut connaître la chance
d'étudier

La chance de voir nos rêves se reparer

Avoir un beau repar

Pouvoir voyager

Connaître ce que vous appelez « liberté »

On veut que nos familles ne manquent plus de
rien

On veut avoir cette vie où l'on mange à sa faim

On veut quitter cette misère quotidienne pour
de bon

On veut partir d'ici car nous sommes tous en
train de péter les plombs

Ouvrez les repares, ouvrez les repares (x 2)

Laissez nous passer ...

Y a plus une goutte d'eau

Pour remplir notre seau

Ni même une goutte de pluie

Tout au fond du puis

Quand le ventre est vide

Sur le chemin de l'école

Un beau jour il repar

De prendre son envol, nan nan nan nan ...

Ouvrez les repares, ouvrez les repares (x 2)

Laissez nous passer ...

Ouvrez la porte

Ici on étouffe

On est plein à vouloir du rêve occidental

Ouvrez la porte

Ici la jeunesse s'essouffle

Ne vois tu pas que pour nous c'est vital

Ouvrez les repares, ouvrez les repares (x 2)

Laissez nous passer ...

Vous avez pris nos plages

Et leur sable doré

Mis l'animal en cage

Abattu nos forêts

Qu'est ce qu'il nous reste

Quand on a les mains vides

On se reparer au voyage

Et on se jette dans le vide

Ouvrez les frontières, ouvrez les frontières (x 2)

Laissez nous passer ...

Öffnet die Grenzen

Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen
 Ihr kommt jedes Jahr
 Im Sommer wie im Winter
 Und wir, wir empfangen euch
 immer mit offenen Armen
 Hier seid hier zu Haus
 letztendlich ist das alles egal
 Wir wollen (auch) reisen, also öffnet uns die Tür
 Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen

Von Detroit bis nach Gibraltar
 sind wir zu Tausenden
 die wie ihr auch
 (einfach) kommen wollen ohne eine
 „Verabredung“ zu haben
 Wir wollen reisen
 Und auch arbeiten
 Aber wir – wir haben euch nicht das Visum
 verweigert
 Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenze

Wir auch, wir wollen die Gelegenheit haben zu
 studieren
 Die Chance, zu sehen, dass unsere Träume sich
 verwirklichen
 (Wollen) eine gute Arbeit haben
 Reisen können
 Das Kennenlernen, was ihr Freiheit nennt
 Wir wollen, dass es unseren Familien an nichts
 mehr fehlt
 Wir wollen dieses Leben sehen wo man sich
 sattessen kann
 Wir wollen diese alltägliche Misere verlassen
 für etwas Besseres
 Wir wollen von hier weg
 weil wir hier alle vor die Hunde gehen
 Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen

Lasst uns durch
 Hier ist weder einziger Tropfen Wasser (mehr)
 um unseren Eimer zu füllen
 noch ein Regentropfen (übrig) ganz am Grund
 des Brunnens
 Wenn der Magen leer ist auf dem Weg zur
 Schule
 Dann entscheidet er eines schönen Tages „abzu-
 heben“ (zu gehen)
 Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen

Lasst uns durch
 Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen
 Öffnet die Tür, hier ersticken wir,
 Wir sind genug die den okzidental Traum
 (leben) wollen
 Öffnet die Tür
 Hier erstickt die Jugend
 Siehst du nicht, dass es für uns
 überlebensnotwendig ist?

Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen
 lasst uns durch
 Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen

Ihr habt unsere Strände genommen, unseren
 goldenen Sand
 Das Tier (Die Tiere) in den Käfig gesteckt und
 unsere Wälder abgeholzt
 Was bleibt uns (denn) noch, wenn unsere
 Hände leer sind?
 Wir bereiten uns auf die Reise vor
 und wir werfen uns ins „Ungewisse“ (Leere)

Öffnet (uns) die Grenzen, öffnet die Grenzen
 und lasst uns durch

Ein Krimi

Überblick

Die SchülerInnen werden zu ErmittlerInnen, um herauszufinden, welche Geschichte hinter dem Tod eines Migranten steckt. Die Übung bedient sich der Mystery-Methode. Hinter einer kurzen Schlagzeile ergibt sich ein mehrperspektivisches Bild zum Schicksal eines Migranten, was wiederum Verständnis für die Lebenssituation und Umstände von MigrantInnen verdeutlicht.

Themen: Kriminalfall, Recherche, Flucht

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen üben sich in kritischem Denken, reflektieren Vorurteile und Argumente rund um das Thema Einwanderung.
- ▶ Sie fördern ihre Empathie gegenüber MigrantInnen.

Alter: 14 – 16 Jahre

Dauer: 50 min

Gruppengröße: ab 12 Personen

Benötigte Materialien

- ▶ Hintergrundgeschichte für LehrerInnen (Material 1)
- ▶ Stationenmaterial für SchülerInnen (Material 2)
- ▶ Arbeitsblatt für SchülerInnen (Material 3)

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie die Umschläge mit Hinweiszetteln und Fotos vor und beschriften Sie die Stationen. Verteilen Sie die Stationen im gesamten Klassenzimmer und beschriften Sie sie sichtbar. Kopieren Sie das Arbeitsblatt 1 x pro Kleingruppe.

Schritt 1

Schreiben Sie den Zeitungstitel: „Unbekannter Mann nahe Hostel tot aufgefunden“ auf die Tafel, mit dem Hinweis, dass es sich dabei um einen Zeitungsbericht handelt, der sich mit dem Tod einer unbekannt Person / Migranten befasst.

Schritt 2

Sagen Sie den SchülerInnen, dass es ihre Aufgabe ist, so viel wie möglich über den Toten herauszufinden. Teilen Sie die SchülerInnen in sechs oder sieben Kleingruppen. Geben Sie jeder Gruppe ein Arbeitsblatt.

Einige Regeln für die Gruppenarbeit

Sie werden ca. 20 Minuten für die 11 Stationen Zeit haben. An jeder Station befindet sich ein Umschlag mit Hinweis und Foto. *[Die Zeitbeschränkung fügt ein Element des Wettbewerbs hinzu und bedeutet, dass Informationen anschließend ausgetauscht werden müssen – das macht die Diskussion am Ende interessanter]*

Jede Gruppe bekommt eine andere Station als Ausgangspunkt. Das Wichtigste ist aber, dass die Gruppe gemeinsam entscheidet, wohin sie anschließend geht. Sie sollen dafür die Anhaltspunkte aus den Hinweisen nutzen.

Sie müssen eine „freie“ Station besuchen, um „Staus“ zu vermeiden.

Auch die Fotos können Hinweise enthalten!

Sie können so viel (oder so wenig) Informationen aus den Hinweisen einer Station herauslesen, wie sie möchten. Die Informationen werden für die nächste Gruppe wieder in den Umschlag zurückgelegt.

Die SchülerInnen sollten ermutigt werden schnell zu arbeiten, um zu sehen, welche Gruppe als erstes schafft, herauszufinden, welche Geschichte sich dahinter verbirgt. *[Die Gruppen werden nicht alles herausfinden. Sie können auch entscheiden, nur einen Teil der Informationen aus dem Umschlag zu lesen, bevor sie zur nächsten Station gehen. In der abschließenden Diskussion in der Klasse werden fehlende Informationen automatisch ausgetauscht.]*

Schritt 3

Jetzt beginnt die 20minütige Arbeitsphase für die SchülerInnen.

Schritt 4

Nachdem die SchülerInnen so viel wie möglich über den Toten herausgefunden haben, tauschen Sie mit den SchülerInnen die Informationen über sein Leben aus, auf Basis der Hinweise und der Fotos.

- Sie entwickeln eigene Theorien, wer für den Tod des Mannes verantwortlich sein könnte.
- SchülerInnen könnten gefragt werden, was die Folgen für die Länder sind, wenn Facharbeiter sich gezwungen fühlen, zu gehen. **[„Brain Drain“ ...]**
- Diskutieren Sie mit den SchülerInnen über die aufgetretenen Rückschlüsse und Vorurteile und thematisieren Sie deren Zustandekommen.

Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für die abschließende Plenumsdiskussion und achten Sie auf den Informationsaustausch. Die Erfahrung hat gezeigt, dass SchülerInnen teilweise Annahmen auf Basis von wenigen Informationen machen. Einige z.B. waren sich sicher, dass der Tote ein „Terrorist“ war, obwohl es dafür keinerlei Beweise gibt.

MATERIAL 1

Vorbereitung und Hintergrundinformation:

Sie finden hier die Geschichte von Keshor Chisanga. Die SchülerInnen entdecken diese Fakten aus verschiedenen Perspektiven. Es ist wichtig, dass die SchülerInnen nichts von dieser Geschichte kennen. Es ist aber ebenso wichtig, dass die Lehrperson die Geschichte gut kennt, um anschließend die Diskussion leiten zu können.

Die Geschichte:

Keshor Chisanga arbeitete als Kinderarzt in einem Krankenhaus in Harare, der Hauptstadt von Simbabwe, er hatte einen guten Draht zu seinen Kollegen und den Patienten. Er stammte aus armen Verhältnissen. Seine Mutter hatte ein Café und zog daneben 6 Kinder groß. Er war ein guter Schüler und als seine jüngste Schwester an einer schweren Magen-Darm-Grippe starb, beschloss er Arzt zu werden. Er heiratete und bekam drei Töchter und einen Sohn.

Doch mit der Zeit wurde er immer frustrierter, weil eine Beförderung ausblieb. Mehrfach bewarb er sich um Führungspositionen und jedes Mal wurde er noch nicht einmal zum Gespräch eingeladen. Keshor Chisanga vermutete, dass es daran lag, dass er sich als junger Arzt einer regierungsfeindlichen Gruppe angeschlossen hatte, mit denen er gegen die Bedingungen in Krankenhäusern im ländlichen Simbabwe protestierte. Einmal wurde er auf einer friedlichen Demonstration sogar von der Polizei am Bein angeschossen. Einer seiner Freunde wurde dabei sogar getötet. Er hatte also Glück, mit so einer leichten Verletzung davongekommen zu sein. Er erhielt einige Drohbriefe per Post, in denen er gewarnt wurde, wenn er nicht damit aufhört, könnte seine Familie „in Schwierigkeiten geraten“.

Er beschloss, Simbabwe zu verlassen und ein neues Leben für sich und seine Familie in Österreich aufzubauen. Er hatte eine Menge über Österreich gelesen und glaubte, dass es ein freies und faires Land ist, in dem Menschen eine gute Ausbildung bekommen und friedlich leben können. Aber in Österreich konnte er keine Anstellung als Arzt bekommen. Man hatte ihm gesagt, er würde warten müssen bis er den Flüchtlingsstatus bekommt. Danach erst kann er eine Arbeitserlaubnis beantragen. Er war leidenschaftlicher Arzt und seine Karriere war ihm wichtig, deshalb machte ihn diese Tatsache sehr unglücklich. Aber er nahm trotzdem jede Arbeit an, die er bekommen konnte. Er war sehr besorgt um das Wohl seiner Familie zu Hause und wusste, dass sie mit Lebensmittelknappheit zu tun hatten. Alles, was er verdiente, schickte er sofort zu seiner Frau in Harare. Er arbeitete unter anderem in einer Autowaschanlage und einem Supermarkt. Er dachte, es fällt seinen Kollegen leichter, ihn zu akzeptieren, wenn er sich einen englischen Namen geben würde und so nannte er sich Joseph.

Keshor Chisanga glaubte daran, dass eines Tages die Dinge besser werden würden. Sobald ihm die Regierung den Flüchtlingsstatus zusprechen würde, würden die Dinge auf jeden Fall besser werden. Aber er hatte nicht damit gerechnet, dass es so lange dauern würde. Es gab viele Dinge, die er seiner Familie am Telefon oder in den Emails nicht erzählte - wie einmal, als von ihm Fingerabdrücke genommen wurden. Der Mann in dem Büro sagte, dass sei nur eine Formalität, aber er fühlte sich dadurch wie ein Verbrecher. Er hat ihnen auch nicht erzählt, dass er seit 2 Jahren in einem Hostel wohnte. In dieser Zeit fühlte er sich total deprimiert - er hatte keine Privatsphäre, etwas, das er eigentlich dringend benötigte, besonders weil ihm seine Familie sehr fehlte. Die Haftanstalt war jedoch schlimmer gewesen. Zumindest hat er jetzt hingehen können, wo er wollte und mit Freunden plaudern, die er kennengelernt hatte.

Er wollte ein anständiges Haus mieten, damit seine Familie zu ihm kann. Er vermisste sie alle so sehr. Er fing an, das Hostel zu hassen - es gab einige Leute, die dort herumlungerten und die rassistische Kommentare schrien, wenn er oder seine Freunde herauskamen. Immer wenn er mit

seiner Familie sprach, versuchte er aber fröhlich zu klingen. Selbst wenn er nach einer 12-Stunden-Schicht bei der Arbeit erschöpft war. Er schickte das meiste Geld, das er verdiente nach Hause, denn er wusste wie schwer das Leben dort für sie ohne ihn war.

In letzter Zeit wurde es immer schwieriger für ihn, seine Familie zu erreichen. Er versuchte mindestens zweimal pro Woche eine E-Mail zu schreiben oder anzurufen. Entweder gab es keine Antwort oder die Verbindung wurde in der Mitte eines Gesprächs abgebrochen. Er wusste, dass es für seine Familie immer schwieriger wurde, es gab eine weit verbreitete Nahrungsmittelknappheit in vielen Teilen des Landes. Und er war sich der Gefahr bewusst, die von den Behörden ausging. Er war besonders besorgt um seinen Sohn, der vielleicht ebenfalls in Schwierigkeiten geraten könnte, wenn er die Behörden in Frage stellen würde. In Simbabwe wurde seine Familie von der Polizei beobachtet und alle Telefongespräche abgehört.

MATERIAL 2

Hinweise

Dies sind die Hinweise für die SchülerInnen. Jeder Hinweis muss zerschnitten + das dazugehörige Foto in den jeweiligen Umschlag gegeben werden. Jeder Umschlag muss deutlich mit dem Namen der Station gekennzeichnet werden.

STATION: Hostel**FOTO: Cafe Besitzer**

Reinigungskraft 1: Er war groß mit schönen braunen Augen und einem breiten Lächeln. Er hatte schwarze Haare, die an den Schläfen ein bisschen grau wurden. Sie waren immer ordentlich und kurz. Er war schlank für seine Größe. Er mochte legere Kleidung, aber ich dachte mir, dass er ein bisschen zu alt für Jeans war. Das habe ich ihm sogar einmal gesagt – das war aber blöd von mir, denn auch Omas tragen heutzutage Jeans...

Freund 1: Wenn wir an der Reihe waren, die Küche zu benutzen, zauberte er die köstlichsten Abendessen. Er sagte, er freue sich auf die Kochkünste seiner Frau - sie war wohl eine echte Expertin. Eines war wirklich seltsam ... er hatte ein Narbe hinten am Bein - er hat mir aber nie etwas darüber erzählen wollen.

Freund 2: Ich habe ihn einmal Gitarre spielen hören - er war ziemlich gut - er liebte sie sich von seinem Freund - dem Inhaber des Cafés. Sie wollen etwas von mir über den Tag erfahren, an dem er tot aufgefunden wurde? Ich weiß nicht viel, nur dass er an dem Tag seiner Familie eine E-Mail schreiben wollte, und dass er sehr aufgeregt über etwas zu sein schien.

STATION: (Kneipe) Die Rückkehr des Reisenden

Bekannter: Ich denke, die Regierung dort findet es nicht gut, wenn man gegen sie ist. Das ist zumindest das, was er mir einmal erzählt hat.

Barfrau: Wir alle nannten ihn Joseph – ich habe keine Ahnung, ob das sein richtiger Name war. Er sprach oft über seine Familie - sagte, es würde nicht mehr lange dauern, bis sie ihm endlich hierher folgen würden. Seit kurzer Zeit wurde es aber immer schwieriger für ihn, seine Familie zu erreichen. Er versuchte es immer wieder – ging in dieses Internetcafé. Entweder gab es keine Antworten oder die Leitung wurde mittendrin gekappt. Schauen Sie - ich habe noch ein Buch, das er hier mal vergessen hat - ich wollte es ihm zurückgeben – darauf ist eine E-Mail-Adresse vermerkt.

STATION: (Kneipe) Der glückliche Wanderer

FOTO: Fingerabdruck

Bekannter 1: Er kümmerte sich um sein Aussehen. Sagte, es sei sehr wichtig ordentlich auszusehen; nicht, dass jemand anfängt zu denken, dass die Menschen aus seinem Land nicht wüssten, wie man sich richtig kleidet. Ob er jemals wütend war? Nein! Ich sah ihn nie wütend, aber er war wirklich verärgert darüber, dass man seine Fingerabdrücke nahm - er sagte, er hätte sich dadurch wie ein Verbrecher gefühlt.

Gastwirt: Er kaufte sich zweimal pro Woche eine Zeitung - er liebte das Lesen der Nachrichten. Wenn ich Zeit hatte, haben wir uns lange über die Dinge unterhalten, die auf der ganzen Welt passierten. Er war sehr interessiert daran, was in afrikanischen Ländern los war.

Bekannter 2: Er hatte großen Respekt vor diesem Land. Er glaubte, Österreich sei ein freies und faires Land, in dem Menschen eine gute Ausbildung machen und in Frieden leben könnten.

STATION: Cafe el Refugiado

FOTO: Töchter

Kellnerin: Er kam jeden Mittwoch zum Essen her, sagte, es gebe ihm das Gefühl wirklich Teil der österreichischen Kultur zu sein!

Er kam mal her und zeigte mir ein blaues Kleid, dass er für seine Frau in einem Second Hand Laden gekauft hatte. Er freute sich - blau war ihre Lieblingsfarbe und er konnte es nicht erwarten, es ihr zu schenken. Er war wirklich froh, dass er es geschafft hatte, einen Job im Supermarkt zu bekommen. Er war wirklich verärgert über diese Jugendlichen, er sagte, dass er so etwas in Österreich nicht erwartet hätte, in einem so schönen Land. Ich machte mir in letzter Zeit Sorgen um ihn - er schien sehr deprimiert zu sein. Er zeigte mir das Bild seiner Töchter.

Café Besitzer: Er erzählte uns von seinem Garten daheim, wo seine Frau Rosen anbaute. Ich glaube, er hat sie wirklich sehr vermisst. Und ich weiß, dass er in einem Hostel hier in der Nähe gewohnt hat. Es ist nur um die Ecke. Er sagte, er habe sich ein Zimmer mit zwei Freunden geteilt.

Freund: Ich weiß, dass er sich Sorgen um seine Familie machte; vor allem um seinen ältesten Sohn, der immer wieder in Schwierigkeiten mit der Polizei geriet - so wie er es tat, als er jung war.

STATION: Flüchtlingslager**FOTO: Seine Mutter**

Leiter: Er war seit 9 Monaten hier, er hatte den Flüchtlingsstatus beantragt. Dann zog er um in ein Hostel nach Wien. Asylsuchende dürfen nicht arbeiten, bis sie den Flüchtlingsstatus erhalten. Ich fürchte, das dauert eine lange Zeit - die Regeln sind da sehr streng.

Beamter: Ich erinnere mich, wie er über Simbabwe und seine Familie sprach. Er ist für sie hierher gekommen, hat er gesagt. Er zeigte mir dieses Bild von seiner Mutter in ihrem Dorf. Beamte nahmen einmal Fingerabdrücke von ihm – das ist reine Formalität.

STATION: Autowaschanlage**FOTO: Freund aus dem Hostel**

Gastarbeiter: Ich glaube er war zu Hause ein wichtiger Mann, Arzt oder so was. Ich weiß, dass er manchmal in die Kneipe ums Eck ging.

Manager: Man weiß nicht, ob diese Leute legal hier sind oder nicht, ich stelle keine Fragen. Ich brauche Arbeitskräfte. Er blieb nur ein paar Monate.

Arbeiter: Man verdient hier wirklich wenig. Man muss ziemlich verzweifelt sein, um hier zu arbeiten. Hier arbeiten nicht viele Österreicher.

STATION: Anti-Einwanderungsgruppe**FOTO: Möglicher Augenzeuge**

Mitglied 1: Wir wollen, dass die Regierung härter gegen Einwanderer vorgeht. Sie überfluten unsere ganze Stadt. Nehmen uns unsere Arbeitsplätze und unsere Häuser weg. Sie haben sogar kostenlos Fernsehen!

Mitglied 2: Er kam nur her, um uns unsere Arbeitsplätze wegzunehmen – er sollte besser wieder nach Hause zurückgehen. Er ist selbst dran schuld was ihm nun passiert ist. Ich wette, er war ein illegaler Einwanderer – er hätte überhaupt nicht hier sein sollen.

Mitglied 3: Beschuldigen Sie mich nicht! Ab und an mal eine drauf zu kriegen, hätte ihm nicht geschadet. Alles was ich gehört habe ist, dass der Mann meinen Freund hier draußen beim Hostel angeschrien hat.

STATION: Supermarkt**FOTO: Die Autowaschanlage**

Manager: Er arbeitete hier für ein paar Monate. Er war immer pünktlich und ein guter Arbeiter. Er sagte, es sei besser als die letzte Stelle wo er gearbeitet hat. Ich weiß nicht, was wir ohne die ausländischen Arbeiter tun würden. Es würde jedenfalls keine so billigen Lebensmittel in den Supermarktregalen geben.

Mitarbeiter 1: In letzter Zeit war er anders - nicht so glücklich. Etwas störte ihn. Er erwähnte, dass er sich Sorgen um seine Familie daheim machte, sie hatten wenig zu Essen. Wahrscheinlich waren es die Jugendlichen vor seinem Hostel. Er sagte immer, das sind Kinder, die nicht wissen, was sie tun. Oh, und ich weiß, dass er Musik liebte - er stand oft bei den CDs, die wir hier verkaufen; er kaufte ein paar für seinen Sohn. Einmal kaufte er ein Päckchen Schokolinsen - sagte, er würde diese für sein kleines Mädchen besorgen, wenn sie hier ankommen würde.

Mitarbeiter 2: Er erzählte mir, dass er daheim Arzt war und das es ihn deprimierte, hier nicht als Arzt arbeiten zu können. Ich weiß, er wollte raus aus dem Hostel. Es gab einige Leute, die dort in letzter Zeit rum hingen und rassistische Bemerkungen herumbrüllten, wenn er und seine Freunde herauskamen. Ich denke, die sind von dieser Anti-Einwanderungs-Gruppe. Vielleicht weiß die Polizei mehr darüber. Sie haben eine spezielle Einheit für diese Fälle.

STATION: Innenministerium

Beamter: Wir wissen über seinen beruflichen Hintergrund, dass er ein sehr angesehener Kinderarzt in Harare, Simbabwe gewesen war. Er hatte gute Gründe, Asyl zu suchen. Fragen Sie seine Familie. Hier ist die E-Mail-Adresse seiner ältesten Tochter. Wir wissen jetzt, dass seine Familie akribisch von der Geheimpolizei dort überwacht wurde. Ihre Telefongespräche wurden abgehört.

Minister: Ich weiß, dass er verzweifelt war und unbedingt als Arzt arbeiten wollte; aber diese Dinge brauchen Zeit. Er erzählte uns, dass er als junger Arzt einer regierungsfeindlichen Gruppe angehört hatte und gegen die Verhältnisse in ländlichen Krankenhäusern protestiert hatte.

STATION: Polizeiabteilung für Hassverbrechen

Kommissar 1: Wir sprachen über die rassistischen Vorfälle vor dem Hostel und waren mitten in den Ermittlungen. Ich erinnere mich, dass Joseph sagte, dass das nur Kinder waren. Er war darüber aufgeregt - sagte, er erwarte so etwas nicht in einem Land wie Österreich – in einem so schönen Land.

Polizeibeamter: Das Opfer: Afrikaner, männlich; Gewicht um 95kg; Alter etwa 45; Kennzeichen: Narbe auf der Rückseite des Schienbeins.

Aussage der Polizei 1: Er könnte Terrorist gewesen sein, aber wir wissen noch nichts Genaues. Wir setzen alles daran, herauszufinden, wer er ist und wie er ums Leben gekommen ist. Eventueller Weise haben wir einen Zeugen.

Bruder des Opfers: Ich wurde gebeten, aus Simbabwe hierher zu kommen, um ihn zu identifizieren. Unsere Mutter und seine Familie sind von dieser Nachricht am Boden zerstört. Er nannte sich hier Joseph. Er dachte, es wäre einfacher für die Menschen sich diesen Namen zu merken.

STATION: Internet Cafe

Frau (Simbabwe): Joseph? Wer ist Joseph? Mein Mann heißt Keshor Chisanga - das ist sein Familienname. Vor ca. 5 Jahren bekamen wir Drohbriefe, dass er die Regierung mehr unterstützen sollte, oder uns würde etwas passieren.

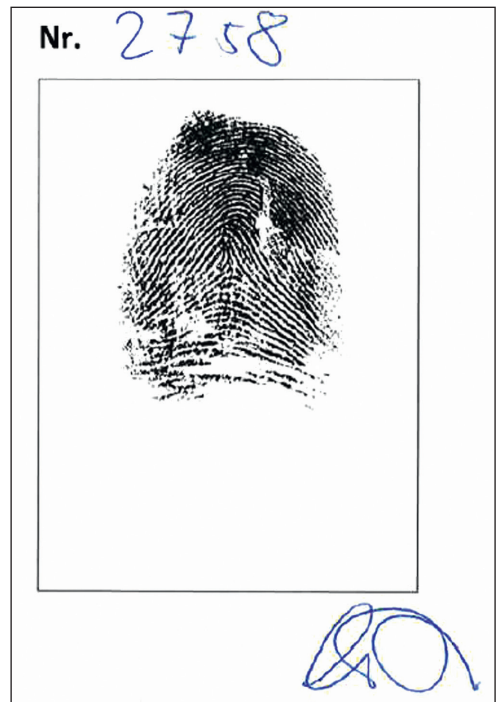
Das erschreckte uns alle. Er beschloss, einen Neuanfang für uns alle in Österreich zu machen. Aber er schien immer deprimiert. Er versuchte mit allen Mitteln, uns auch nach Österreich zu bekommen. Er wusste, dass wir hier Ziel der Behörden waren und dass das Innenministerium in Österreich nichts dagegen unternahm.

Älteste Tochter (Simbabwe): Unsere Großmutter erzählte uns, dass er sich entschloss, Arzt zu werden, nachdem seine kleine Schwester an einer schlimmen Magen-Darm-Grippe starb. Er war das Älteste von sechs Kindern. Unsere Großmutter zog ihre Kinder allein auf und verdiente Geld durch die Ernte von Kaffeebohnen. Sie war so stolz auf Keshor. Er wurde von der Polizei während einer Demonstration gegen die Regierung am Bein angeschossen. Er hatte Glück, denn sein Freund wurde an dem Tag sogar getötet. Er konnte hier keine Beförderung bekommen. Er war so ein guter Arzt. Er wurde zunehmend frustrierter über die Lage hier.



Seine Mutter lebt immer noch in diesem Dorf

© <https://pixnio.com/de/menschen/frauen/portrait-afrika-frau-kind>



Eigentum des Innenministeriums

© Metronomo / Wikipedia.org https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fingerprint_of_the_right_little_finger_of_a_woman.gif



© <https://pixabay.com/de/elefant-auto-waschanlagen-anmelden-2004490/>



Hallo Papa – wir vermissen dich!

(CC BY-SA 2.0) © EddieVan3000/flickr.com • <https://www.flickr.com/photos/e3000/5937374994>



Was weiß er?

© <https://pixabay.com/de/mann-jung-am-boden-wartend-mobile-795932/>



Ein guter Freund

© Sascha Kohlmann/Flickr.com • <https://www.flickr.com/photos/skohlmann/8844308758>



Er lebte im gleichen Hostel

© <https://pixabay.com/de/mann-gesicht-nachdenklich-bew%C3%B6kt-2083817/>

MATERIAL 3

Arbeitsblatt

Versucht so viel wie möglich über den Toten herauszufinden. Wenn ihr eine Station besucht habt, entscheidet schnell und sorgfältig, zu welcher Station euch die Indizien anschließend führen. Ihr habt für die Übung 20 Minuten Zeit.

Wo kam er her?

Warum hat er sein Land verlassen?

Warum hat er sich dafür entschieden hierher zu kommen?

Mit welchen Problemen hatte er im neuen Land zu kämpfen?

Was hat er gearbeitet und warum?

Was habt ihr noch herausgefunden?

Selbsteinschätzung für SchülerInnen

Lies dir die Aussagen durch und entscheide, wie sehr sie auf dich zutreffen. Trage vor und nach den Unterrichtseinheiten deine Einschätzungen von 1 bis 5 ein.

Sehr zutreffend = 5; Nicht zutreffend= 1

Vorher 1-5 Punkte	Schätze dich selber ein!	Nachher 1-5 Punkte
	Ich hinterfrage meine eigenen Vorstellungen und Stereotypen und die anderer Personen zum Thema Migration.	
	Ich denke über meine Lebensweise nach (z.B. was ich kaufe, esse ...) und ändere sie so, dass meine Mitmenschen und der Planet nicht negativ davon beeinflusst werden.	
	Ich beteilige mich an Projekten und Initiativen zum Thema Migration in der Schule oder außerhalb der Schule.	
	Ich habe schon selbst ein Projekt (allein oder mit anderen) zum Thema Migration durchgeführt.	
	Ich versuche andere zu motivieren, etwas über Migration zu erfahren und aktiv zu werden.	
Vorher 1-5 Punkte	Meine Fähigkeiten	Nachher 1-5 Punkte
	Ich kann gut erklären, wie lokale, nationale und globale Themen/ Probleme zusammenhängen und was sie mit mir zu tun haben.	
	Ich erkenne, wie vergangene Ereignisse und Entwicklungen die Gegenwart formen und wie heutige Ereignisse die Zukunft beeinflussen können.	
	Ich kann erklären, wie die Sachen, die ich in unterschiedlichen Fächern gelernt habe, mir helfen, globale Themen zu verstehen.	
	Ich bin gut darin, meine eigenen und die Ansichten anderer abzuwägen, Themen aus anderen Perspektiven zu betrachten und neue Ideen zu akzeptieren.	
	Ich bin gut darin, den besten Weg für Veränderung zu finden und aktiv mit anderen zusammenzuarbeiten um Schritte in Richtung einer friedlicheren und nachhaltigeren Zukunft zu gehen.	